

Rieser & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Nummer 200.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

N. 200.

Mittwoch, 29. August 1900, Abends.

58. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Nachbezugs bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rasanienstraße 69. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 83 des Handelsregisters für seinen

Rieser Waagen-Fabrik, Zeidler & Co. in Riesa

begehrnt, eingetragen, daß

Herr Ernst Georg Otto Reuschel in Riesa

ausgeschlossen ist.

Riesa, am 27. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

I. B. Reuthold, Ass.

Brehm.

Zum Neubau des Pionier-Kasernements sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden:
Nebenanlagen Noos II Erd-, Maurer-, Steinmeh- und Zimmerarbeiten zur Einfriedigung.

IIa Erd-, Maurer- und Steinmeharbeiten } zur
III Thonrohrmateriallieferung } Beschließung.

Die Verdingungsunterlagen, Zeichnungen pp. liegen im Geschäftszimmer des Garnison-Baubeamten zu Riesa, Kasernen an der Weststraße, zur Einsichtnahme aus und können daselbst Angebotsformulare gegen Erstattung der Kosten entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Nebenanlagen zum Pionierkasernement Riesa Noos II“ bezw. „Noos IIa“, bezw. „Noos III“ versehen bis Mittwoch, den 12. Septbr. 1900 Noos II Vorm. 11 Uhr,

IIa „11 1/4“

III „11 1/2“

postfrei an unterzeichnete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Königl. Garnison-Baubeamter Riesa.

Derthliches und Sächsisches

Riesa, 29. August 1900.

Das diesjährige zweite Schützenfest wurde gestern beendet und kann, vom schönsten Wetter begünstigt, in allen seinen Theilen als gut gelungen bezeichnet werden. — Der Auszug am Sonntag Nachmittag, bei welchem außer der Fahne der Schützen-Gesellschaft noch die der hiesigen Wälderinnung und die des Schützen-Turnvereins mitgeführt wurde, war recht hübsch. — Montag Vormittag fand das vom Schützenkönig und seinem Ministerium gespendete Frühstück statt. Hierbei fand ein Vorschlag des Herrn Vorstand Rißke für die in China verwundeten und extrankten Krieger eine Sammlung zu veranstalten, begeisterte Aufnahme; die Sammlung selbst ergab den Betrag von 50 Mark, die der zuständigen Stelle überwiesen werden. Abends war Festessen und Ball, wozu auch ein Herr vom Stadtrath und 4 Herren vom Stadtverordneten-Collegium erschienen waren. — Den Abschluß des Festes bildete das gestrige Kinderfest. Hunderte von fröhlichen Kindern saßen des Nachmittags an langen gedeckten Tafeln im Saale des Schützenhauses und ließen sich den reichlich gespendeten Kaffee und Kuchen trefflich munden. Gegen Abend wurden dann noch Würstchen und Semmel vertheilt und für allerlei Belustigung gesorgt. Ein hübsches Bild bot der gestern Abend erfolgte Lampionzug der Kleinen in die Stadt. — Die Vertheilung am Schießen war an allen 3 Tagen eine sehr rege. Die Vertheilung der zahlreicheren, theils gestifteten, theils eingekauften Preise fand gestern Abend nach 7 Uhr statt.

Die Ziehung der 3. Klasse der 138. Königl. sächs. Landeslotterie findet am 10. und 11. September 1900 statt. Die Erneuerung der Loose ist vor Ablauf des 1. September bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnung auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

Die in dem Paradenlager Zeithain einquartierten Freiwilligen für China, 3 Comp. Preußen und 2 Comp. Sachsen, halten auf dem Schießplatz Halbeshäuser mit ihrer neuen Waffe täglich Schießübungen ab. Sonnabend Mittag werden dieselben per Extrazug über Wittenberg und Wagsburg nach Bremen gebracht, um von hier aus dann die Reise nach China anzutreten.

Zu der vom sächsischen Radfahrer-Bund am vergangenen Sonntag veranstalteten Dauerfahrt Jitta u. Leipzig starteten 20 Fahrer. Dieselben hatten auf der Fahrt nach Leipzig einen ziemlich heftigen Gegenwind zu überwinden. Wetter und Straßen waren gut. Der erste Fahrer traf gegen 1/4 1 Uhr am Ziele in Paunsdorf ein. Die besten Zeiten erzielten: 1) W. Wittenberg-Rödelitz in 8 Stunden 11 Minuten 38 1/2 Sekunden, 2) F. Wiersch-Leipzig in 8 Stunden 24 Minuten 17 1/2 Sekunden, 3) G. Bachmayer-Jitta in 8 Stunden 27 Minuten 11 1/2 Sekunden, 4) G. Franke-Leipzig in 8 Stunden 27 Minuten 43 1/2 Sekunden, 5) A. Thierbach-Viebertsdorf in 9 Stunden 11 Minuten 45 1/2 Sekunden, 6) C. Rosenlöcher-Dresden in 9 Stunden 15 Minuten 16 Sekunden. Dieselben erhielten die aufgesetzten Ehrenpreise. Weiter empfangen Ehrenzeichen bezw. Ehren-Urkunden: 7) R. Vogelgesang-Leipzig in 9 Stunden 22 Minuten 48 1/2 Sekunden, 8) W. Lieber-Dresden in 9 Stunden 27 Minuten 26 1/2 Sekunden, 9) C. Raasch-Leipzig in 9 Stunden 43 Minuten 28 1/2 Sekunden.

Der Werth der sächsischen Gebäude im Königreich Sachsen, berechnet nach der Versicherung gegen Feuergefahr, stellte sich zu Beginn des vorigen Jahres auf 178 258 795 M. Von diesem Werthe entfielen auf die dem Geschäftsbereich des Finanzministeriums unterstellten Gebäude 95 587 315 M. (darunter Gebäude der Eisenbahnverwaltung mit 64 381 570 M.), ferner Gebäude, unterstellt dem Justizministerium, 21 585 650 M., dem Ministerium des Innern 27 387 130 M., dem Ministerium des Cultus und Unterrichts 14 163 890 M., dem Ministerium des Königl. Hauses 13 829 720 M. und Ge-

bäude der königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft 6 255 090 M. Die unter der Inspektion des königlichen Landbauamtes Leipzig stehenden Gebäude hatten einen Werth von 9 755 000 M.

Bauern-Regeln für September. Kühle Nächte bringen sauren Wein, aber die gesund sein; warme Nächte bringen süßen Wein, aber die ungesund sein. — Falle die Eichen vor Michaelis ab, so kommt der Winter früh. — Viele Eichen um Michaelis, viel Schnee um Weihnachten. — Schönes Wetter am Michaelis, viel Schnee um Weihnachten. — September kommt für Saat und Reben dem Bauer gelegen. — Ist an Regid (1.) ein heller Tag, so folgt ein guter Herbst. — Wie das Wetter an Michaelis (8.) ist, so soll es vier Wochen bleiben. — Maria Geburt jagt alle Schwalben fort. — Wenn es am Michaelis (22.) klares Wetter ist, sollen im nächsten Winter viele Winde toben. — Ist die Nacht vor Michaelis (29.) hell, so soll ein strenger und langer Winter folgen; regnet es aber an Michaelis, so soll der nächste Winter sehr gesund sein. — Bleibt das Laub nahe am Stamme liegen, so folgt ein fruchtbares Jahr.

Das Drachensteigen ist jetzt an der Tagesordnung. Der Wind heft die gefesteten papierenen Ungeheuer hoch in die Lüfte, und groß ist dann der Jubel und nicht gering noch Knaben-Begriffen die Ehre für den, dessen flügelloses Gebilde den Vögeln zum Trotz die höchste Lustregion zu erreichen vermag. Ja, selbst der erste Papa geht Sonntags mit hinaus auf das Stoppelfeld und ist behilflich bei der oft vorderbarigen Arbeit; denn der Wind hat seine Launen, manchmal will das Aufsteigen nicht gelingen, der Vater muß aussteigen bei den noch unerfahrenen Kleinen und thut es gern in der Erinnerung an die eigene heitere Kindheit. Darum lasse man auch der Kindheit dieses Vergnügens. Ja, es bietet sogar eine blühende Beschäftigung, wenn der Knabe sich seinen Drachen selbst anfertigt, der als Dreieck, Dreieck und Rechteck hergestellt werden kann und bei der Herstellung nicht bloß Geschicklichkeit, Ueberlegung, sondern vor allen Dingen Genauigkeit beansprucht, da besonders bei dem Dreieck vollständige Gleichmäßigkeit nothwendig ist. Dann begünstigt dieses Spiel die gesunde Bewegung im Freien, und selbst dem Erwachsenen ist es interessant, wenn er hoch über den Köpfen der Kinder die Produkte der Menschenhand schweben sieht. Freilich ist es ein Zeichen unserer Zeit, der Zeit der Fabriklationen, alles fix und fertig zu kaufen, und da sehen wir auch wirklich sogar papierne Fliegen, Bienen oder Schmetterlinge in der Luft fliegen, die mit den Vögeln zu konkurrieren scheinen.

Welche unstilligen Folgen die Trunksucht zeitigt, das erfährt man wieder aus einem Verwaltungsberichte des Rathes zu Dresden. Von den in fünf Jahren im sächsischen Irrenhause Aufgenommenen waren 566 lediglich durch die Trunksucht wahnsinnig geworden. Rechnet man noch diejenigen hinzu, welche durch die Trunksucht zuerst eine andere Krankheit als Irrenn belamen, aber endlich doch noch irrinnig wurden, so ergibt es sich, daß 50 Prozent, also die Hälfte der im Irrenhause aufgenommenen Männer, durch den Trunk sich um ihren Verstand gebracht hatten! Ein Professor Demme beobachtete zehn kinderreiche Familien, wo die Eltern beziehungsweise Voreltern tranken und zehn kinderreiche andere Familien, wo die Eltern nüchtern lebten. Die Familien der Trinker hatten 57 Kinder aufzuwachsen, von denen 12 Kinder bald nach der Geburt an Lebensschwäche starben und 36 kränzlich waren, nur 9 hatten sich normal entwickelt. Gingen wurden in der anderen, in der Gruppe der nüchternen Eltern, 61 Kinder gezüchtet. Davon starben 5 gleich nach der Geburt, 6 waren kränzlich, 50 aber entwickelten sich vollständig normal. Die grauenvolle Summe von Elend bedeutet für unser Volk zugleich eine ganz enorme wirtschaftliche Belastung; die direkten Ausgaben für

alkoholische Getränke betragen zur Zeit in Deutschland 2 1/2 Milliarden Mark, das sind etwa 50 Mark auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre. Diese Summe übersteigt die Kosten von Meer und Flotte zusammengenommen ungefähr um das Dreifache. Dazu kommen die gleichfalls enormen indirekten Ausgaben, die durch die erwähnten Alkoholischädigungen bedingt sind. Und da sollten den Leuten die Augen noch nicht aufgehen!

In der Abfertigung unverpackter einseitiger Zweiräder als Reisegepäck tritt auf den sächsischen Staatsbahnen von jetzt ab insofern eine begrüßenswerthe Neuerung ein, als diese mit Gepäckscheinen eines vereinfachten Modells abgefertigt werden dürfen, wodurch eine schnellere Abfertigung bei Ausgabe der Fahrräder bedingt wird. Selbstverständlich gilt dies nur für solche Fahrräder, die als Reisegepäck gegen Vorgeigung eines Fahrtausweises mit Berechtigung zu Gepäcksfreigewicht aufgegeben werden, und auf den Bahnhöfen, wo das vereinfachte Gepäcksabfertigungsverfahren überhaupt eingeführt ist.

Uebergetreten zur evangelischen Kirche sind im Jahre 1898 in Sachsen 310 Katholiken und 37 Juden, zum Katholizismus dagegen übergetreten sind 54 Evangelische, zum Judenthum 1 Evangelischer. Seit langen Jahren treten in Sachsen viel mehr Katholiken zum evangelischen Bekenntniß über, als umgekehrt Uebertritte zum Katholizismus stattfinden.

Die Briefsperrung gegen den Gemeinschuldner. Bekanntlich findet auf Grund von § 121 der Reichskontursordnung nach besonderer Anordnung des Konkursgerichts eine Briefsperrung gegen den Gemeinschuldner statt, welche die Post- und Telegraphenanstalten des Kreises verpflichtet, alle für den Gemeinschuldner eingehenden Sendungen, Briefe und Depeschen dem Konkursverwalter auszuhändigen, der allein zur Oeffnung berechtigt ist. Es sollen sich aber aus dieser zunächst keine Ausnahmen erlaubenden Maßregel gewisse Unzulänglichkeiten für die Rechtspflege in Strafsachen herausgestellt haben, namentlich dann, wenn der Gemeinschuldner und der Konkursverwalter nicht an demselben Orte wohnen. Es ist daher neuerdings der Vorschlag gemacht worden, der Konkursordnung an der betr. Stelle ungefähr den Zusatz zu geben, daß diese Anordnung (Briefsperrung) auf Zustellungen, Bestellungen von Briefen oder Depeschen an den Gemeinschuldner in Strafsachen überhaupt nicht anzuwenden sei. Im Zusammenhange damit würden dann aber auch alle Postfachen dieser Art — und dahin geht ein fernerer Vorschlag — äußerlich mit einem Vermerke zu versehen sein, der den nöthigen Hinweis enthält. Also etwa die Bezeichnung als „Unzulässigkeit des Strafgerichts“ oder kürzer und allgemeiner „Strafsache“. Dem Vernehmen der „Köln. Zig.“ nach hat der Staatssekretär des Reichspostamts eine einheitliche Regelung dieser Frage eingeleitet, worüber die Verhandlungen noch im Gange sein dürften.

Strehla. In einer am Sonntag hier selbst stattgefundenen Versammlung des Landw. Vereins wurden eine Anzahl Auszeichnungen an landwirtschaftliche Beamte und Arbeiter für langjährige treue Dienstzeit auf ein und demselben Gute verliehen. Es erhielten Diplome der Frau Kuppisch auf Rittergut Canth, Amalie verw. Weidner und Wilhelmine verw. Mannschay auf Rittergut Cottewitz, der Richter und Gärtner Hermann Müller auf Rittergut Pochra, Christiane verw. Krosche daselbst, Amalie Ahms und Johann Karl Ahms, beide auf Rittergut Canth, Wilhelmine Reinhardt und Karl Gottlob Reinhardt, beide auf Rittergut Canth, Emilie Kuppisch daselbst, Ernst August Andrich und Frau Therese Andrich, beide auf Rittergut

... die Schiller-Gesellschaft und der ...
... die Schiller-Gesellschaft und der ...
... die Schiller-Gesellschaft und der ...

Für das erledigte Pfarramt zu Cavertitz wurde
... Diaconus Hensch in Strehla gewählt.

Großenhain, 29. August. Der Geburtstag wird hier
... einen patriotischen Festabend begangen. Hierbei soll der
... zu einer hier zu errichtenden Dismarsfeuerhalle ge-
... werden. Die Militärvereine Großenhains und der Umgegend
... den Geburtstag durch gemeinschaftlichen Kirchgang. —
... am 1. Oktober hier zur Erziehung kommende Schul-
... Directoriat hat 28 Bewerber gefunden. — Im hiesigen
... Krankenhaus werden in nächster Zeit vier Dialyse-
... Anstalten des Dialysevereins in Zehlendorf bei Berlin ange-
... — Nachdem das alte Kirchenvergnüßgebäude nieder-
... rissen und auf demselben Plage ein Neubau begonnen wurde,
... ein großer Theil der Einwohnererschaft dafür, daß dort der
... Platz frei bleiben bez. zu einer Straße umgewandelt werden
... sollte. Die Stadtvorordneten nahmen einen Antrag an, nach
... dem der Rath mit dem Kirchenvorstand ins Benehmen treten
... solle, vorläufig den Wiederaufbau ruhen zu lassen. Der Kir-
... vorstand ist aber nicht der Meinung; es wird fort weitergebaut.

Reichenbach, 5. August, 27. August. Auf eigenthümliche
Weise schied ein hiesiger unverheirateter Wirtschaftsbefitzer aus
dem Leben. Er hatte sich beim Holzhacken eine etwa 3 cm
lange ungeführliche Wunde am Fuße zugefügt, ging hierauf in
seine Wohnung, holte ein Becken herbei und legte sich aufs
Sopha, um die Wunde auszumachen. Unausgesehen ist, ob er
hierüber eingeschlafen oder ob ihm unwohl geworden ist und er
die Besinnung verloren hat. Nach längerer Zeit fand man ihn
tobt vor. Der herbeigerufene Arzt erklärte Verblutung als die
Todesursache.

Rosfen, 28. August. Durch die anhaltend trodene
Witterung ist die Freiberger Mulde an vielen Stellen gänzlich
wasserleer geworden. Zahlreiche Betelebe sind durch den Wasser-
mangel in Stodungen gerathen und erleiden erheblichen Schaden.

Bittau, 27. August. Ein Unglücksfall mit tödtlichem
Ausgang ereignete sich am Sonnabend Mittag an der Gde der
Leisingstrasse und der Bergstrasse. Der Gartenbesitzer Selbst
aus Klein Schönau hatte an sein Fuhrwerk einen zweiten Wagen
angehängt. Bei der Kurve stieg der 71jährige Gebirgsbauer
J. O. Herwig ab, während der Besizer auf dem ersten Fuhr-
werk sitzen blieb. Herwig leitete die Deichsel des zweiten
Wagens. Hierbei kam er dem einen Vorderrad zu nahe und
führte ihn. Beide Räder wurden mehrmals gebrochen. Der
Fleischermeister Wittig hob den Schwerdewunden auf und
veranlaßte seine Ueberführung in die Klinik des Herrn Doctors
Wermelster. Obwohl dem alten Manne sofort Hilfe gewährt
wurde, gelang es doch nicht, ihn am Leben zu erhalten. Gegen
6 Uhr gab der Schwerdewunden seinen Geist auf.

Chemnitz. Von einem Bahnhofsgehilfen wurden
Sonnabend Nachmittag in der 6. Stunde auf dem Haupt-
bahnhofe vier Schulknaben im Alter von 13 und 14 Jahren,
die dem Beamten verächtlich erschienen waren, abgefaßt,
als sie im Begriff standen, gemeinschaftlich mit dem Zuge
nach Glauchau abzufahren. Wie sich ergab, hatte der eine
der Burschen aus einer hiesigen Badeanstalt ein Portem-
onnette mit 5 Mark Inhalt, der zweite seinem Vater
38 Mark und der dritte seiner Mutter 20 Mark Baargeld
gestohlen. Der vierte hatte von Demjenigen, der 38 Mark
entwendet hatte, 5 Mark geschenkt bekommen. Die jugend-
lichen Diebe und Ausreißer, welche die Absicht hatten, „in
die Ferne zu ziehen“, hatten sich jeder mit Verbandszeug
ausgerüstet. Sie wurden ihren Eltern übergeben.

Schöned. Vor dem Waldrestaurant „Tannenhaus“
ist am Sonntag nachts gegen 11 Uhr ein Schöned. Turner
von einem mehrfach vorbestraften Arbeiter Namens Wel-
ker, der früher in Brunnödra wohnhaft war, gestochen
worden. Der Weiserfeld hat dem Bedauernswerthen zwei
Stiche in den Leib und in die Herzgegend versetzt, worauf
sehrer bewusstlos zusammenbrach. An seinem Aufkom-
men wird gezweifelt. Welker ergriff die Flucht, wurde aber
auf dem Schöned. Bahnhof von Turnern aufgefangen und
der Polizei übergeben.

Schönheide, 28. August. An der allgemeinen Auf-
wärtsbewegung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel
nehmen auch unsere Wurstmacher theil. Die „Verreinigten
Arbeitgeber der Wurst- und Fleischfabrikation zu Schönheide“
haben gemeinschaftlich eine Preishöhung ihrer Fabrikate durch-
geführt, welche 10 Proz. auf Wurst und Besen aller Art,
16 Proz. auf alle Wurstspindel und 35 Proz. auf alle Koch-
spindel betragt. Der Geschäftsgang in den hiesigen Wurst-
fabriken ist, gleichwie in denjenigen in Wildensfeld und Crimmits-
schau, andauernd ein guter, und es machte sich namentlich in
letzterem Orte eine erhebliche kausliche Erweiterung der Fabrik-
räume nöthig.

Frankenberg. Die elterne Hochzeit zu feiern, ist dem
Johst'schen Ehepaare in Dittersbach vergönnt. Der Jubelbräu-
tigam ist bei seinen 91 Jahren Weplich noch ungemeln rüstig,
in geistiger Hinsicht ist in dem letzten Jahre die Gedächtniskraft
schwächer geworden; die Braut, 87 Jahre alt, erfreut sich
einer vorzüglichen Gelfestliche, der auch die Uepertliche gleich-
kommt, nur daß sie das Augenlicht so gut wie verloren hat.
Der Weis ist ein harter Raucher und würde den ganzen Tag
das Feuer nicht ausgehen lassen, wenn ihm der Tabakconsum
nicht zu kostspielig wäre.

Adorf, 28. August. Bereits im Vorjahre war in der
hier hauptsächlich betriebenen Perlmutter-, Muschel-
und Schieferwarenfabrik ein erheblicher Aufschwung zu ver-
zeichnen, und auch die künftigen Aussichten der Adorfer Industrie
werden als günstige geschätzt. Immer mehr wird sie im Aus-
lande bekannt und anerkannt. Wenn sie sich auch ihrer Natur
nach nicht zur maschinellen Großindustrie zu entwickeln vermag,

so geht sie doch einer stetigen Ausdehnung entgegen.
Der Werth der Waare nach den verschiedenen Klassen (namentlich
nach noch viel Waare nach Großhändlern, der Türkei,
Frankreich und Oesterreich-Ungarn exportirt) betrug 1898
53916 Mt., 1899 aber 59358 Mt. Zunahme argen das
Vorjahr 10,09 Prozent. Da die großen Schieferwarenfabriken
von Claviez & Comp. und Gebr. Uebel durch Lohnzulagen u.
zahlreiche eingerichtete Arbeiter von der Muschelbranche ab- und
an sich zogen, so machte sich in der Perlmutter-Industrie Adorf
ein Mangel namentlich an jüngeren Arbeitskräften fühlbar.

Reichenbach, 28. August. Durch die Spritze der
Hauptmannsgrüner Feuerwehr, welche gestern Vormittag zu einem
in Steina ausgebrochenen Brande ausgerückt war, wurde auf
dem Wege nach der Brandstelle in Ebersbrunn ein 7 jähriges
Mädchen, die Tochter eines Bergarbeiters aus Ebersbrunn,
überfahren und getödtet.

Aus dem Vogtlande, 28. August. Vor einigen Tagen
ist — wie der „Obervogtl. Anzeiger“ erzählt — ein bereits
zum offiziatlichen Expeditionskorps eingeweihter Reserveoffizier
Namens Adolf Wild aus Schönwald in seinem Wohnorte
eingetroffen. Auch die Eltern des Obenabers Voigt aus Markt-
neudorf, welcher bereits eingeschifft wurde, sind von der Militär-
behörde benachrichtigt worden, daß ihr Sohn demnächst wieder
in die Heimat zurückkehren wird. Ob diese Fälle nur verein-
zelt sind und zurüßlich zusammentreffen, entzieht sich unserer
Kenntniß; jedenfalls wäre es verfrüht, hieran allzugroße Hoffnungen
zu knüpfen.

Leipzig, 27. August. Das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen
der hier zur Kur weilenden Frau Fabrikbesitzer Altmann aus
Leipzig fiel in eine Wanne mit heißem Wasser. Das bebauerns-
werthe Kind verbrühte sich hierbei derart, daß es gestern morgen
durch den Tod von seinen Lebden erlöst wurde. — Einen eigen-
thümlichen Unfall hat der Materialwaarenhändler B. in Heiners-
dorf erlitten, indem ihm ein Apfel von einem Baum, zu dem er
hin auf sah, ins Auge fiel und dasselbe schwer verletzte. Der
Betroffene mußte sich zwecks Operation nach Leipzig begeben.

Leipzig. Große Aufmerksamkeit beansprucht die am
nächsten Donnerstag stattfindende Generalversammlung der
Aktionäre der Leipziger Wollkammerei. Es steht fest,
daß über 4 Millionen Mark verloren sind; in den Kreisen
der Aktionäre soll lebhaft dafür Meinungen gemacht werden,
den Aufsichtsrath für den Verlust theilweise in Anspruch
zu nehmen, da derselbe nicht mit der gefeslich vorgeschrie-
benen Sorgfalt gehandelt habe. Derartige Vorwürfe pfle-
gen ja überall da nicht auszubleiben, wo statt bisheriger
hoher Dividendenzahlung Verluste eintreten.

Aus dem Reiche und Auslande.

Ein verheerender Waldbrand hat am Montag Mittag aber-
mals in den ausgedehnten Forsten an der südlichen Grenze des
Kreises Sprottau, und zwar in derselben Gegend, wo erst im
Juni d. J. 2500 Morgen auf Sprottauer Revier vernichtet
wurden, gewüthet. Derselbe ist dort ausgebrochen, wo die
Waldungen von Sprottau, Bunzlau und Buchwald aneinander
grenzen und soll entstanden sein durch den Funtenauswurf einer
Locomotive auf der Bahnlinie Blegnitj—Sagan. — Durch un-
vorsichtiges Umgehen mit brennendem Spiritus zog sich die Frau
des Kaufmanns Dittich in Kamnitj i. B. so schwere Brand-
wunden zu, daß sie noch unglücklich Verbleben am folgenden Tage
verstorben ist. — Aus Glasgow wird gemeldet, daß eine
aus Vater, Mutter und Kind bestehende Familie, bei welcher
Heulenpest confluirte worden sei, unter Beobachtung der dortigen
ärztlichen Behörden stehe. — Aus Bern meldet man, daß
wegen Unwetters die meisten in Lugano einmündenden Post-
routen nicht durchgeföhrt werden können. Der Schiffsverkehr
auf dem Luganer See ist eingestellt, der Verkehr der Gotthard-
bahn zwischen Lugano und Meilide ist gestört, der Postverkehr
auf der Lukmanierstraße (Graubünden) unterbrochen. Die Post
mußte nach Chiavari zurückkehren. In Lugano selbst steht es
traurig aus. Wüthende haben die Straßen aufgerissen, Ge-
schlebe lagert mannhoch an den Wasserläufen und zu allem
Unglück ist in der letzten Nacht der See noch über die Ufer
getreten und überschwemmt die unteren Stadttheile. Der
Schaden in Tessin allein beläuft sich schon auf Hunderttausende,
und noch ist das Ende des Unheils nicht abzusehen. — In
Planstadt sind 25 Wohnhäuser und 43 Nebengebäude ab-
gebrannt. Der Schaden und das Leid sind groß. — Die
eine Viertelstunde von Jügen im Zillertal entfernte
Pulvermühle ist mit 200 Kilogramm Pulver in die Luft ge-
flogen. Die Trümmer der Mühle wurden weit herum zer-
streut; in der Umgebung wurden Bäume entwurzelt. In Jügen
wurden in der Kirche und in mehreren Häusern die Fenster
eingedrückt. — Am Sonnabend sind die beiden 9 und 11 Jahre
alten Söhne des Arbeiters Welzer aus Grochlitz (Thür.)
ertrunken. Der eine ist bei dem Spielen ins Wasser gefallen,
der andere hat seinen Bruder wahrscheinlich retten wollen und
ist dabei von diesem mit hineingezogen worden. Die Leiden
hat man noch nicht gefunden. — In Wernshausen schlug
der Blitz in eine Scheune und zündete. Der Feuerbrand
fiel zwei Scheunen, mehrere Nebengebäude und ein Wohnhaus
zum Opfer. — In Reuhaus a. Rennstieg kam es zwischen
dem 20 jährigen Scher und dem etwas älteren Müller zu einer
Auseinandersetzung, die damit endete, daß letzterer den Scher
mit seinem Taschenmesser in den Oberarm hoch. Der Ver-
wundete wurde in die elterliche Wohnung geschafft, starb aber
an Verblutung.

In Nordhausen ist eine Frau wegen schuldiger
Tödtung ihres Sohnes zu einer Woche Gefängniß verur-
theilt worden. Die Frau hatte ihre beiden kleinen Knaben
allein in der Wohnung gelassen und diese, ohne die Streich-
hölzer zu verwahren, verlassen. Das vierjährige Kind
hatte die Streichhölzer entzündet und dabei so schwere
Brandwunden erlitten, daß es starb. — Auf dem Wochen-
markt zu Weiffensel am Freitag wurden die Gurken
so billig verkauft, wie seit Jahren nicht. Das Schock bes-
serer Waare kostete nur 30—50 Pfg., minderwertige
Früchte waren noch viel billiger zu haben. Es waren gegen

6000 Schock angefahren. — Ein wunderbarer Fall ver-
stärkte den Tod eines Touristen. Bei Bekleidung der Man-
schie an der Gamschwand führte der Bürgermeister von
Theressenfeld in einen 800 Meter tiefen Abgrund. Der
Tourist blieb in einer Tiefe von 8 Meter mit dem Kopf
sack an einem Baumstamm hängen. Seine Begleiter be-
freiten ihn aus der gefährlichen Lage; er hatte sich jedoch
eine schwere Wundwunde zugezogen.

Vermischtes.

Im Schlaf aus dem höchsten Stockwerk ab-
gerührt. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Dresden
in der Nacht im Hause des Ober-Post-
assistenten Haslauer ereignet. Im höchsten Stockwerk des Hauses
schlafen drei Söhne dieses Beamten. Der älteste von ihnen,
der 19jährige Kunstgehilfe Felix Haslauer, sah auf dem Fenster-
brett des Zimmers und plauderte mit seinen Brüdern, die zu
Bett gingen. Er selbst blieb noch auf, während die anderen
bald einschlieften. Er schenkt nun, von Müdigkeit übermannt,
auf dem Fensterbrett eingeschlafen zu sein und muß dann im
Schlafe das Gleichgewicht verloren haben, denn er stürzte 25
Meter tief in den gepflasterten Hofhof hinab. Weber die
Brüder des Verunglückten, noch andere Hausbewohner bemerkten
etwas von dem entseßlichen Urturz. Erst gegen Morgen fand
das Dienstmädchen im Hof den jungen Mann mit zerstücktem
Schädel. Aus dem Befund geht deutlich hervor, daß es sich
lediglich um einen Unfall handelt. Der Schmerzgebrachte Vater
hatte erst im Frühjahr seine Gattin durch einen plötzlichen Tod
verloren.

Pfeisende Concertbesucher. Seit Kurzem gehdet
es in Paris durchaus zum guten Ton, in den feineren Concert-
gärten die Orchestermusik durch Pfeisen zu begleiten. Den
Anstoß zu dieser etwas seltsamen Mode gaben die stets in großer
Anzahl die fashionablen Vaillord-Concerte besuchenden Amerikaner,
von denen die Seinestadt in diesem Sommer anlässlich der Aus-
stellung geradezu überschwemmt wird. Die freien Söhne Colum-
bias sind mit wenigen Ausnahmen wahre Pfeiskünstler, und so
sah man es nicht im geringsten als Annäherung oder Störung
auf, als eines Abends einzelne der transatlantischen Gäste zu
einer ihnen besonders gefallenden Melodie zu pfeifen begannen.
Es waltete kein Zweifel, daß der stürmische Applaus am Schluß
des Stückes mehr den pfeisenden Jantees wie den Vaillord'schen
Musikern galt. Durch den Beifall ermunthigt, lieferten auch fast
alle übrigen Amerikaner bei dem nächsten Stück eine glänzende
Probe ihres eigenartigen Talents. Das Resultat ist, daß selbst
vornehme Pariser, die das Pfeisen in der Oessentlichkeit bisher
für ein Zeichen schlechter Erziehung erklärten, sich jetzt eifrig
darnüben.

Ein billiges Telephon. In einigen Gegenden
Australiens benutz man schon seit einiger Zeit die Drahtsäune,
mit denen die großen Schafherden eingezogen sind, als Telephon-
drähte. Nach einem kürzlich von dem britischen Consul in
Philadelphia ermittelten Bericht wird dieses Mittellungssystem
auch von den Farmern zwischen den Städten Anderson, Penble-
ton und Ingalis in Indiana angewendet. Man benutz den
obersten Draht eines Stachelrostzaunes als Leiter und sichert
dieselben durch besondere Mittel den Zusammenhang der Linie an den
Uebergängen über Landstraßen und Eisenbahngleisen. Die Linie
ist vierzehn englische Meilen lang und hat fünf Stationen, zwei
in Anderson, zwei in Penbleton und eine in Ingalis. Einige
Farmer versichern, daß sie die „Zaunlinie“ benutzen haben, um
mit Bekannten zu sprechen, die acht englische Meilen entfernt
waren, und dies sogar zu einer Zeit, als die Zaunspähle noch
mit dem Morgenthaue getränkt waren — ein Zustand, unter
dem die Linie am wenigsten befriedigend arbeiten soll.

Ein Ahtjähriger als Lebensretter. In
Spandau war ein vierjähriges Mädchen am Falkenhagener
Thor in den tiefen und summpigen Festungsgraben gefallen.
Obwohl zahlreiche Personen, auch Erwachsene, zugegen
waren, hatte allein der achtjährige Sohn Conrad des Ar-
beiters Voh aus der Frobenstraße den Muth und die Ge-
istesgegenwart, sofort ins Wasser zu springen und das
Kind, das schon dem Ertrinken nahe war, schwimmend ans
Ufer zu bringen.

Der Fürst als Locomotivführer. Der Lo-
comotivführer und der Heizer des Salzburger-Münchener
Ebnellzuges, die vor zwei Monaten den Fürsten von
Bulgarien auf der Locomotive mitfahren ließen, hatten
hiervon schlechten Dank. Der Fürst hatte zwar dem Lo-
comotivführer ein Trinkgeld von 80 Mark, dem Heizer
ein solches von 30 Mark gegeben; aber die beiden sollten
das Geld wieder zurückzahlen, weil das bayerische Ver-
kehrsministerium, an das diese Angelegenheit zur Ent-
scheidung ging, verfügt hat, daß dem Fürsten die 80 Mark
wieder zurückzustellen seien. Dabei wurde dem Fürsten
bebeudet, daß es nicht gestattet sei, auf der Maschine zu
fahren. Der Locomotivführer und der Heizer erhielten
eine strenge Verwarnung.

Das Tagewerk des Kaisers. Ein Blick in den
Posbericht vom gestrigen Tage giebt ein sprechendes Bild
von der außerordentlichen Arbeitskraft unseres Kaisers.
Es waren gestern nicht militärische Fragen, auch weniger
repräsentative Pflichten, die das Interesse des Monarchen
so mannigfach in Anspruch nahmen, sondern fast durchweg
Angelegenheiten rein künstlerischer Natur beschäftigten ge-
stern den Kaiser. Nach einem Spazierritt in der Umgebung
des Neuen Palais begab sich das Kaiserpaar gegen 9 Uhr
von Potsdam nach Berlin zur Einweihung der drei neuen
Kurfürstengruppen in der Siegessäle. Der Kaiser ging
eine Stunde lang von Denkmal zu Denkmal, um mit den
Künstlern über ihre Gruppen eingehend zu konferiren,
überall historische Reminiscenzen anknüpfend. Daneben
zog der Kaiser fast jede Persönlichkeit seiner Umgebung
besonders die Minister, den Landrath v. Ebdorf-Cabinen
und Andere mehr ins Gespräch. Von der Siegessäle
ging der Weg zum Atelier des Professors Weges, nahe dem
Zoologischen Garten, dann weiter nach Siegmundshof

... den Hofstaat des Kaisers und des Reiches. Der Kaiser hat die Besichtigung des Schloß unterzogen dann der Kaiser den Dombauplan einer eingehenden Besichtigung und nahm hierbei neben einem Modell zur inneren Predigtkirche die Anton v. ...

Die Folter in Galizien. Am Dienstag fand in Sambor vor einem Erkenntnisssenat der zweite Prozeß wegen der barbarischen Folterungen von Häftlingen im dortigen Polizeigefängnis statt. Unter Anklage stand der Polizeikommissar Ludwig Eitner wegen Mitschuld am Verbrechen der Erpressung. Die Anklage wurde auf Grund einer Ende März vorgenommenen Verhandlung vor demselben Gericht erhoben, von dem neun Polizeimänner wegen der Theilnahme an den Folterungen zu mehrmonatlichen Kerkerstrafen verurtheilt worden waren. Damals wurde festgestellt, daß die Polizeibeamten mit Wissen des Angeklagten Häftlinge, namentlich wenn es sich um die Erpressung eines Geständnisses handelte, verschiedene mittelalterliche Torturen unterzogen. Für das „peinliche Verfahren“ gab es auch verschiedene Grade. Die einen wurden entkleidet und der Prügelstrafe unterzogen, die zweiten bekamen die Zwangskette, dann gab es auch die vielgefürchteten Daumenschrauben etc. Ein Arrestant wurde einmal an beiden Händen gefesselt und dann wurden ihm die Daumenschrauben angelegt bis er ohnmächtig wurde. Als er zu sich kam und nicht gestehen wollte, wurden ihm die Hände an einen Pflock gebunden, der ihm zwischen den Knien befestigt wurde. In dieser Stellung wurde er an einem Haken emporgezogen, bis er wieder bewußtlos wurde; als er zu sich kam und man mit ihm das Verfahren wiederholte, gestand er Alles was man wollte. Nach der Verlesung der Anklage erklärte der Verteidiger, daß sein Klient gegen die Anklage keine Einwendungen erhoben habe jedoch nach der Prozeßordnung über diese vor einem Schwurgericht verhandelt werden müsse. Er bitte daher um Verweisung vor das Schwurgericht. Der Gerichtshof gab dem Antrag Folge. Als der Angeklagte den Saal verließ, wurde er vom Publikum mit Drohungen und Beschimpfungen empfangen. Er eilte rasch auf die Straße, wo er jedoch alsbald von einer dichten Menschenmenge verfolgt wurde. Als die Lage sehr gefährdend wurde, begann der angeklagte Polizeikommissar zu laufen und flüchtete sich in die Sakristei der Kirche, die der Wegner absperrete. Binnen zehn Minuten war die Kirche von etwa 2000 Personen umringt; die Menschenmenge lärmte und wollte das Erscheinen des Flüchtlings abwarten. Die aufgebotene Polizei und Gendarmarie hatte große Mühe, den Polizeikommissar in Sicherheit zu bringen. Hierbei wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Am ganzen Körper zitternd, wurde der Verfolgte in einen Wagen gesetzt und unter dem Schutz von Gendarmen und Wachmännern zur nahen Station geführt, wo er unter der Bedeckung bis zum Eintreffen des Zuges verblieb und sodann nach Jaslo fuhr.

Wie berühmte Männer heirathen. Auch im Leben berühmter Männer spielt, wie bei den unberühmten, die Geschichte der Ehe eine wesentliche Rolle. Die Art, wie sie um die Erwählte werben, ist sehr verschieden und oft recht charakteristisch. Eine englische Zeitschrift theilt einige interessante Fakta darüber mit. Gladstones Werbung war, seinem ganzen Wesen entsprechend, sehr ceremonieell. Bei einem Diner sah die schöne Miss Glynn den jungen Mann, dem sie ihr ganzes Leben weihen sollte, zum ersten Mal. „Sehen Sie jenen jungen Mann?“ fragte sie ein neben ihr sitzender Staatsmann. „Einst wird er Premierminister von England werden.“ Natürlich war das Interesse des jungen Mädchens erwacht, und als sie im folgenden Winter einander in Italien, dem traditionellen Lande der Liebenden trafen, machte die Werbung Fortschritte, und dort wurde der Grund zu der bekanntlich sehr glücklichen Ehe gelegt. Sehr romantisch war Richard Brinsley Sheridans Werbung um Miss Linley, die schöne „Nachtigall von Bath“. Sie hatte an zwanzig Freier, aber Sheridans romantische Ergebenheit gewann ihr Herz. Er verkleidete sich als Kutscher, nur um das Vergnügen zu haben, sie zu fahren, er begleitete sie in ein französisches Nonnenkloster, wohin sie sich vor den Verfolgungen eines

verheiratheten Bauern vertheilte, mit dem er Hirtwegen zwei Duelle ausfocht. So führte er sie denn 1773 an den Altar. Nicht weniger hartnäckig war der berühmte englische Dichter bei seiner zweiten Werbung. Als Sheridan zum ersten Mal die schöne Tochter des Dean of Winchester erblickte, war er ein Mann in mittleren Jahren und durchaus keine bezaubernde Persönlichkeit. „Mit Ogle konnte seinen Anblick nicht ertragen“ und nannte ihn „eine abschleuliche Kreatur“ und „eine lächerliche Vogelscheuche“. Aber nach kurzer Zeit reichte sie ihm doch die Hand zum Bunde und nannte ihn „den bezauberndsten Mann Englands und einen Gatten, auf den jedes Mädchen stolz sein könnte.“ Der englische Staatsmann Diaraclt war bei seiner Werbung mehr der passive Theil. Er wurde von einer „almobischen Wittwe“, Mrs. Leigh, umworben, die ihn mit ihrer Bewunderung und zarten Aufmerksamkeit verfolgte. Das rührte schließlich sein Herz, und er heirathete sie. Die Kaiserin Eugenie sah ihren Gatten zum ersten Mal unter sehr seltsamen Bedingungen. Das vierzehnjährige Mädchen besuchte mit ihrer Mutter den Pariser Polizeipräfekten und sah am Fenster, wie Prinz Louis Napoleon, schmutzig und mit ausgelöstem Haar, von einem Gendarmenoffizier ins Gewahrsam geführt wurde. Damals ließ sie sich nicht träumen, daß der „lächerliche Prinz“ sie später auf den Thron Frankreichs erheben würde. Lord Salisbury kam nur dadurch zu seiner Frau, daß er seinem Vater, der gegen die Verbindung war, das Versprechen gab, die Erwählte seines Herzens ein Jahr hindurch nicht zu sehen. Erst nach dieser Probe konnte die Hochzeit stattfinden. Die Königin von Italien lernte ihren Gemahl dadurch kennen, daß sie beim Herunterlaufen einer Treppe strauchelte und in seine Arme fiel. Der Jar erklärte sich der Prinzessin Mir in den Gärten des Rosenborgpalastes, und im Schlosse von Laeken steht ein Postament mit den Büsten des Prinzen und der Prinzessin von Walca, um die Stelle zu bezeichnen, an der der Prinz vom belgischen König der „schönsten Tochter Dänemarks“ vorgestellt wurde.

Neueste Nachrichten u. Telegramme
vom 29. August 1900.

Dresden, 29. August. Der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft Lauchhammer beschloß, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1899/1900 die Vertheilung einer Dividende von 7 % bei reichlichen Abschreibungen und M. 100,000 Ueberweisung an die außerordentliche Reserve vorzuschlagen. Die Geschäftslage wird als befriedigend bezeichnet.

Berlin. Gestern Abend wüthete eine fürchterliche Feuersbrunst in der chemischen Fabrik von Ludwig Habrich & Comp. in der Grünauer Straße. Das Haus brannte bis auf die Umfassungswand nieder. Der Schaden ist ein ganz bedeutender.

Budapest. Die hiesige Polizei verhaftete gestern den 40-jährigen, in Venedig behelmtheten, berühmten Schloffer Giuseppe Tomasio, der ein Genosse Lucchis war. Er ist jener Mann, der kurz vor der Ermordung der Kaiserin Elisabeth mit Lucchis zusammen gesehen wurde und dessen Aufenthalt noch nicht ausfindig gemacht werden konnte. Er wohnte bisher unter dem falschen Namen Joseph Gree in Budapest.

Mailand. Der Königsräuber Dresti ist in der vergangenen Nacht unter starker Bewachung vom Zellengefängnis in das des Schwurgerichts übergeführt worden. Er hat zu seinem Verteidiger den Advocaten Merlino gewählt, der die Verteidigung angenommen hat; auch der gerichtlich bestellte Verteidiger Martelli wird auf Drestis Verlangen die Verteidigung übernehmen. Der Prozeß beginnt heute früh um 9 Uhr und wird nur gegen Dresti allein geführt, da die Untersuchung gegen seine Mitschuldigen noch nicht abgeschlossen ist. Zum Sicherheitsdienst sind außer der Gendarmarie und Carabinieri zwei Compagnien Infanterie beordert worden.

Mailand. Prozeß Dresti. In der Umgebung des Justizpalastes herrscht große Bewegung. Der Zutritt zum Verhandlungssaal ist nur gegen Eintrittskarten gestattet. Besonders zahlreich sind die Vertreter der in- und ausländischen Presse anwesend. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragt die Verteidigung Vertagung des Prozeßes wegen Wichtigkeit des Eröffnungsbeschlusses. Der Antrag wird vom Gerichtshof abgelehnt und darauf zur Bildung der Jury geschritten. Verteidiger Drestis sind die Advocaten Martelli, Vorsitzender der Anwaltskammer in Mailand, und Merlino—Rom, Verfasser anarchistischer Schriften. Dresti verhält sich ruhig auf seinem Platze; er erscheint beinahe gleichgültig. Der Ordnungsdienst wird von Gendarmen und Militär vorgeesehen. Bei verschlossenen Thüren beginnt das Verhör. Dresti erklärte, er werde nicht antworten. Merlino beantragt

Vertagung der Verhandlung, weil die Ernennung zum Verteidiger Drestis erst gestern getheilt worden sei. Der Generalstaatsanwalt protestirt gegen die Vertagung aus, worauf der Antrag vom Gerichtshof abgelehnt wird.

Rom. Auf dem Bahnhof zu Massa-Carrara wurde ein Individuum verhaftet, das nach eigenem Geständniß nach Italien wollte, um den König Viktor Emanuel zu ermorden.

Paris. Hier geht das Gerücht von dem Ausbruch eines Aufstandes in Persien, angeblich mit dem Zweck, den jetzigen Schah durch einen seiner Brüder zu ersetzen. — Die Untersuchung wegen des Attentates auf den Schah ist abgeschlossen; das Urtheil ist die Verweisung Salfons vor die Geschworenen. Wegen vorbedachten Attentates auf einen regierenden Fürsten könnte auf Todesstrafe erkannt werden, doch wird mit Bestimmtheit erwartet, daß Salfon eine längere Zuchthausstrafe erhält.

Bordeaux. Unter den Passagieren des hier eingetroffenen Padeibootes „Bille de Nacio“ befindet sich der Gouverneur der westafrikanischen Küste, Chandre, sowie mehrere Offiziere und Unteroffiziere, die der Mission Boulet und Charnoine angehören. Dieselben waren bei den Ereignissen in Kamerun zugegen und kommen aus dem Sudan mit dem Vorsteher von Hauptmann Baller befehligten Mission zurück. Aus Unterredungen mit denselben geht hervor, daß Baller am Senegal gestorben ist und daß er seinen Abschied erhalten hatte, und daß sie seit einem Monat in Frankreich sein würden, wenn Senegambien nicht während 25 Tagen von jeder Verbindung mit Paris abgeschnitten gewesen wäre, weil die Schiffe wegen einer Epidemie in Dakar nicht anlegten.

London. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Glasgow mit Bezug auf die dort vorgekommenen Fälle von Heulenpest gemeldet, daß die Lage ernst sei, als man zuerst glaubte. Ein neuer Fall von Pest sei festgestellt worden; zwei Personen seien gestorben, 40 Familien seien isolirt und unter ärztliche Beobachtung gestellt worden.

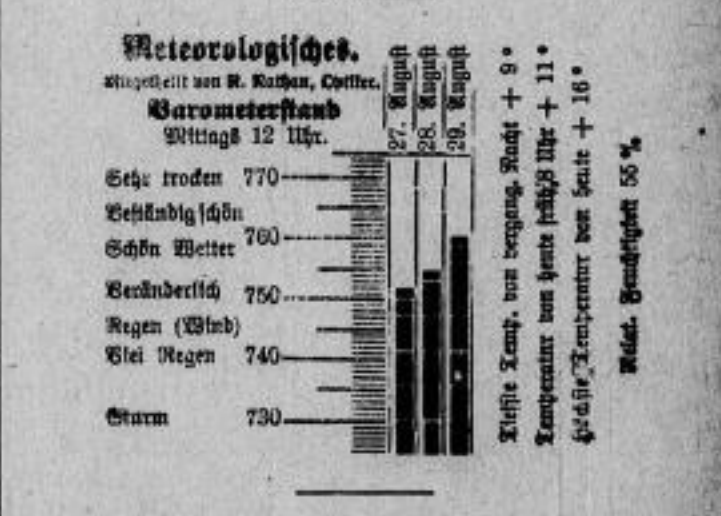
Zum Krieg in Südafrika.

London. Nach einer Depesche des „Standard“ aus Belfast vom 27. hält der Feind noch immer einen Hügelzug südlich der Bahnlinie besetzt, ist aber von den Feilen vertrieben worden, von denen er gestern sein Gewehrfeuer unterhielt. In den Schluchten liegen noch immer kleine Trupps von Buren. 2 schwere Geschütze beschießen die Stellung der Engländer in Zwischenräumen und zwingen ihren Train, zurückzugehen.

Zum Aufstand in China.

London. Die „Times“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm aus Hongkong von gestern: Hier sind Meldungen eingegangen, nach denen die Schwarzflaggen fortwährend die Siedelungen am Nordfluß angreifen und das Eigentum der Missionare zerstören.

London. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Peking vom 21.: 3 russische, 2 japanische, 1 englisches und ein amerikanisches Bataillon haben den Kaiserpalast im Süden von Peking auf 5 Meilen nach Boxern durchsucht; es wurde aber keine bewaffnete Macht aufgefunden. Der Kaiserpalast wird heute von Japanern besetzt werden. Der Winterpalast wird noch besetzt gehalten. Die Russen wollen ihn zerstören, während die Japaner ihn erhalten wollen. Der Vormarsch der verbündeten Truppen nach dem Süden hat heute begonnen, doch bleiben einige Mannschaften zurück, um die christlichen Chinesen zu schützen.



Niesner Bank, Filiale der Creditanstalt für Industrie und Handel, Dresden.
Dresden, Altmarkt 18. Niesner, Bahnhofsstr. 2. Telefon-Nr. 65.
Errichtet 1856.

Actiencapital 20 Millionen Mark. **Reservefond 5 Millionen Mark.**

Kauf und Verkauf von Werthpapieren, ausländ. Banknoten und Geldsorten. **Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königr. Sachsen und der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Preuss.**

Sparenfreie Einlösung aller Arten von Coupons. **Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.**

Allocirung u. Einziehung von Wechseln und Dividenden zu constanten Bedingungen. **Conto-Corrent- und Check-Verkehr.**

Schwärzung von Wechseln auf Banca-Credit oder gegen Sicherstellung. **Safen-Schrank-Einrichtung. Verwahrte Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.**

Entlaufen
ist ein silberhaariger Fagotier. Gute Belohnung abgegeben bei Herrn Oberst. von Kraus, 18. Altm. Regt., 1. B. Bundeslager Platz.

Wohnungen.
Eine schöne Mansarden-Wohnung zu verm. Wismarstr. 54. Drautpoort sucht Wohnung, Höhe vom Bahnhof (2 Stuben, Schlafstube, Küche und Badest.) Off. u. S. P. 912 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungen.
Eine 1. Etage im Ganzen oder einzeln, sowie ein halbes Parterre und halbe 3. Etage (Wismarstr.) sind noch zu verm. und l. Off. zu beziehen. Wismarstr. 1, III.

Veränderungshalber ist eine kleine Wohnung an ruhige Leute zu verm. l. Off. bez. Wismarstr. 12, I. r. Mädchen oder Frau als Aufsichtung für den ganzen Tag Wismarstr. 27, I.

Ein Restaurant.
gut gehend, wird, wenn 10 000 M. Anzahlung genügen, zu kaufen gesucht. Näheres unter G. M. Postlageramt Wismarstr. 27, I.

Zentral, Riesa, Kattinienstrasse 83, reichhaltiges Möbel- u. Spiegellager.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen der vereinigten Ziegelwerke von Riesa und Umgegend.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Speciafreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $3\frac{1}{2}\%$
 von " monatl. Kündigung " 4%
Baareinlagen " viertelj. " $4\frac{1}{2}\%$ p. a.

Eine schöne Etage
 in febl. Villa m. Gart. ist sof. od. 1. Oct. zu beziehen. Relz. Lage im Elbtal. 3 Zimm., Küche, Speise-Kell. u. Bel. Bedarf auch mehr Räume. Miethe 150 Mk. jährl. Dampfheizkation. Diebstohr-Versich. Villa Sommer.

Junge Mädchen
 können das Schneiden gründlich erlernen
 Rastanienstr. 53, I.
 Edt. Bauhücker.

Hausmädchen
 mit und ohne Kochkenntniss sucht für 1. October
 Fr. Engler,
 Weintraube-Niederlößnitz.

1 Mann zum Bäuer-
ausschneiden gesucht
 Hauptstrasse 77.

Fleischerei-Verkauf.
 Ein Zinshaus mit Fleischerei-Einrichtung an neubauer Strohe, ohne Concurrenz ist sofort zu verpachten od. bei 3-4000 Mk. Anzahl. sofort zu verkaufen. Näheres bei A. Thieme, Altheisa, Kohlröhrer. Nr. 3 part.

Ein Haus
 mit großem Laden, in bester Lage einer Garnstadt Sachsens, in welchem z. B. Cigarren-, Wein- u. Spirituosenhandel betrieben wird, soll veränderungslos für den Preis von **Mk. 27000.** — verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkunft. Das Grundstück eignet sich zu jedem anderen Geschäft und bringt guten Mietzins. Offerten unter **Z. 31** sind zu richten an die Exped. d. Bl.

2 Häuslerstellen
 in Döbichau mit massiven Gebäuden, Wohnhaus mit je 2 Stuben, Stall und Scheune, 6 Morgen und 3 Morgen Acker sind sehr preiswerth unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres durch Gottfried Stein in Döbichau.

Ferkel
 verkauft
 Poppitz Nr. 9.

Milchvieh-Verkauf.
 Sonnabend, den 1. Sept. stelle ich eine große Auswahl bester Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende bei mir zum Verkauf.
 Paul Richter,
 Gröbe am Bahnhof Riesa.

Oldenburger Milchvieh.
 Montag, den 3. Sept. stellen wir einen Transport der besten Oldenburger Kühe, Kälber und sprunghafte Bullen in Riesa „Schöner Hof“ zum Verkauf.
 Poppitz und Nichtenberg (Ebe).
 Gebr. Kramer.

Wasserdenkwohnung.
 Stube, Kammer, Küche, Preis 135 Mk., in neuem Hause v. 1. Oct. an einzeln zu vermieten. Off. u. U. M. i. d. Exp. d. Bl. niederzuliegen.
 Eine noch neue Ziehharmonika (zweireihig m. Stahlstimmen) und eine Müller'sche Accordzither, ebenfalls noch neu, preiswerth zu verkaufen in Riesa, Schulstr. 6 im Laden.

Eine Badeeinrichtung
 passend für Materialwaarengeschäft ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Jede Flechte,
 Schuppen — auch die schmerzhafteste, nässende, festsitzende Art, selbst Borstflechte, sowie jeden Haut-Ausschlag heilt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf immerwiederkehr **W. Sommer** in Götzlar, Rauerstrasse 89. Behandlungsvorschriften anat. u. franco.

Maschinenöle
Wagenfett
 prima Qualität, empfohlen
F. W. Thomas & Sohn.
Große Krauthobel
 für Landwirthe empfohlen
 G. Jm. Lochmann.

Brillen und Klemmer
 von Aluminium
 mit besten Rathenower Gläsern zu 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt **O. Hommel.**

Wringmaschinen
 beste Fabrikate, mit 2 jähriger Garantie empfiehlt **H. Adolf Richter.**

Neue und gebrauchte
Pianos
 Flügel, Harmoniume
 nur renommierter Fabrik.
 in jeder Preislage, auch
 auf Abzahlung
 ohne Preisermäßigung empfiehlt
 Pianolager u. Versandthaus
Stolzenberg, Dresden
 Hauptstr. 110 Nr. 11.
 Kapfellen v. Egl. Konservatorium
 circa 100 Instrumente zur Auswahl
 — Pretiabelle gratis. —

Karpfen
 Hai, Schleie, große Oberkrebse, Schellfisch, Seezucht, Seelachs, Rothzunge, Stral-Scholle, u. Elbsche empfiehlt
F. Gentschel, Fischhandlung,
 Bettendorferstr. 29.

Preisliste für Flaschenbiere der Biergroßhandlung von Max Keyser

Rastanienstrasse 80/82. RIESA. Telephonanschluß Nr. 58.

echtes Kulmbacher, Erste Actien-Brauerei Kulmbach	1/3 Ltr.-Flasche	18 Pfg.
echtes Nürnberger, Freiherrl. v. Tucher'sche Brauerei Nürnberg	1/3 =	18 =
echtes Münchner, Augustiner-Brauerei München	1/3 =	15 =
echtes Bair. Schankbier, Erste Actien-Brauerei Kulmbach	1/3 =	12 =
echtes Pilsner Urquell, Bürgerliches Brauhaus Pilsen	1/3 =	20 =
hochfeines Lagerbier	1/3 =	11 =
= Böhmisches	1/3 =	11 =
= Einfaches Bier	1/3 =	6 =

Für Echtheit der Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in regelmäßigen Doppelabgaben direct aus obigen Brauereien bezogen werden. Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Haus ausgeführt.

Restaurant Bürgergarten.
 Sonntag, den 2. September, halten wir unsere
Erntefestfeier
 ab. Werden mit vorzüglichen Speisen, sowie selbstgebackenem Kuchen und Kaffee bestens aufwarten. Hierzu laden ganz erg. ein **Ernst Heinrich u. Frau.**

Gasthof Gohlis.
 Donnerstag, den 30. August, zum Lorenzmarkt
Öffentliche Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Runge.**

Hotel Reichshof, Zeithain.
 Sonntag, den 2. September 1900
Gedächtnisfeier — — — **Erntefest**
großes Militär-Concert,
 gespielt von der Capelle des Garabäcker-Regiments zu Vorna, unter persönl. Leitung ihres Stadtkommandanten Herrn Peterlein.
 Nach dem Concert feiner Ball für Concertbesucher.
 Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Mit hochfeinen Speisen und Getränken wartet auf und ladet freundlichst ein **Max Siegel.**

Wollene Strickgarne,
 neue Sendung,
 empfehle in großer Auswahl in nur vorzüglich bewährten Qualitäten zu den billigsten Preisen und bitte um gütige Berücksichtigung.
Riesa
 Hauptstrasse 46.
Gustav Holey
 Strumpfwaaren- und Garnhandlung.
 größte Auswahl. Wollgarne aus den berühmtesten Spiegelglasfabriken, sauberste Kordstrickwaren.
 Billigste Preisstellung.
Johannes Enderlein,
 Wollfabrik.

Das Vermessungs-Bureau von Carl Henn,
 gepr. und verpfl. Geometer in Großenhain,
 empfiehlt sich zur Ausführung aller vorkommenden geometrischen Arbeiten als:
 Grundstückszusammenlegungen, Abmessungen, Nivellements, Bebauungspläne, Vorarbeiten zu culturtechnischen Anlagen u. c.
 bei billigster Preisabrechnung. Reisekosten von Großenhain nach Riesa wird nicht berechnet.
 Hochachtungsvoll **Carl Henn.**

Feine milde Toiletten-Seifen
 in verschiedenen Farben und Gerüchen, Stück 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50 Pf., in blv. Cartonpackungen, Carton zu 50, 60, 70, 75, 100, 120, 150 Pf.
 Günstiger Einkauf von Toiletten-Seifen für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.
 Bei Bedarf bitten um Berücksichtigung

F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.
Laden- und Kontor-Einrichtungen
 (gebraucht) empfiehlt **Hilgert**
 Adelsstr. 12, Dresden, Büchsenplatz 12.
Weidenruthen,
 frisch geschnittene, 2-3 cm stark, in größeren Posten zur sofortigen Ablieferung
baumw. May in Freiberg.

Bitte meine werthe Kundschaft um recht baldige Abgabe der
Dividenden-Marken
 zum Umschreiben in die Bücher.
Ernst Schäfer.
 Wasserbüchse

Pferdedecken,
 sowie wollene empfindlich
Adolf Richter.
 Neues Sauerkraut
 empfiehlt **Hilgert**
H. Doktor.

Neues Sauerkraut
 von allbekanntester Güte empfiehlt
H. Grünberg, Bettendorferstr. 14.
 Feinsten süßholzwurmlösen
Tafel-Honig
 verkauft **O. Reutich** in Riesa.

Schöne Birnen
 reife
 sind zu verkaufen **Elberg 2.**

Bier. Donnerstag Abend u. Freitag früh wird in der Bergbrauerei **Braunbier** gefüllt.
Gasthaus Schantz.
 Freitag, den 31. Aug. **Schlachtfest,**
 wozu einladet **M. Sydman.**

Restauration zur Wartburg.
 Rorara Donnerstag **Schlachtfest.**

Restaurant Gambrius.
 Morgen **Schlachtfest**, früh 10 Uhr **Wellfleisch**, später **Heisch** und **Wurberverkauf.**
G. Orger.
 Morgen Donnerstag abends 9 Uhr **Versammlung** (Deutscher Herold). Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend **Der Vorstand.**

R.-V. „Adler“.
 11 Morgen Donnerstag Abend 1/8 Uhr **Ausfahrt** nach **Borsdorf** vom Dampfbad.
D. F.

Allen denen, die den Satz unseres Lieblings mit Blumen geschmückt haben, sowie dem kath. Volkverein in Riesa sagen wir unsern herzlichsten Dank.
 Rengröße, den 28. August 1900.
Die trauernde Familie Morawietz.
 Hierzu 1 Beilage.

Die Ausweisungen aus Transvaal.

In Rheinland sind circa 50 deutsche Männer und Frauen aus Transvaal, von wo sie durch die Engländer mit einer größeren Anzahl Bundesgenossen ausgewiesen wurden, angekommen. Jetzt liegt ein Bericht eines von dieser Ausweisung betroffenen Landmannes vor, den wir in folgendem wiedergeben. Der Transvaaler schreibt: Nachdem am 28. Mai die Engländer in Glandsfontein eingedrungen waren, erhielten alle Angestellten der Niederländischen Südafrikanischen Eisenbahngesellschaft (Spoorweg-Maatschappij) den Befehl, binnen drei Tagen das Land zu verlassen. Selbstverständlich machte sich jeder von uns mit Frau und Kindern zur Abfahrt bereit. Alle verkauften Hab und Gut für Spottpreise. So erhielt man z. B. für einen mit 300 Mark eingelaufenen Kleiderschrank kaum 50 Mark; Lebensmittel, wie einen Sack Wehl im Werte von 150 Mark schlug man für 10 bis 15 Mk. los. Nach Ablauf der Frist von drei Tagen war die Eisenbahnlinie, vermutlich von De Wet mit seinem Kommando, wieder teilweise zerstört, sodaß wir die Befehle von der englischen Militärbehörde erhielten, uns für die nächsten Tage fertig zu halten. Nun warteten wir bis zum 27. Juni, um so schlimmer für unsere Frauen und Kinder, da wir unser ganzes Hausgerät und unsere Lebensmittel veräußert hatten. Nur mit schweren Kosten konnten wir daher unseren Unterhalt ermöglichen. Am 28. Juni um 5 Uhr Nachmittags wurden wir endlich von Glandsfontein fortgebracht. Frauen und Kinder in Kaffernwagen, in denen Weiße nach dem Reglement der Bahn nicht befördert werden dürfen, so eingepfercht, daß die Frauen auf dem Boden liegen mußten, die Männer in offenen Koffelwagen zu je 36 Mann. In der ersten Nacht hatten wir 2 1/2 Grad Reaumur, sodaß Krankheiten unaussprechlich waren. Wir erreichten am 29. Juni Nachmittags 4 Uhr Kroonstad, wurden dort mit Proviant, getrocknetem Schiffsbrot und warmem Wasser, genannt Thee, abgefüttert. Bei der Abfahrt erhielt noch jeder Wagen drei Büchsen Cornedbeef. Dies mußte bis Bloemfontein ausreichen. Bei Kälte und Regen fuhr man am 30. Juni morgens zwischen 7 und 8 Uhr dort ein. Am Proviant gaben die Engländer wieder drei Büchsen mit Cornedbeef und eine mit Schiffsbrot für jeden Wagen. Damit mußten wir bis East London vorlieb nehmen. Zwischen Queenstown und East London schenkte eine Frau (Holländerin aus Amsterdam) unter den denkbar schwierigsten Umständen einem Mädchen das Leben. So erreichten wir East London am 1. Juli abends um 7 Uhr. Zum Glück befand sich Dr. Heuzinger aus Amsterdam ebenfalls als Ausgewiesener unter uns und ließ der jungen Mutter ärztliche Pflege angedeihen. Die ganze Nacht mußten wir im Wagen zubringen. Auch hier, wie an allen anderen Stationen waren seitens der Engländer die strengsten Absperrungsmaßnahmen getroffen, deren Nichtbeachtung uns sicher eine Kugel eingebracht hätte. Am Montag, 2. Juli, erhielten wir noch Brot und Thee und wurden zwischen 9 und 10 Uhr auf der „Arroundel Castel“ eingeschifft. Auf diesem Dampfer, der nur 450 Personen aufnehmen konnte, brachten die Engländer 780 Männer, Frauen und Kinder unter, welche auf die zweite und dritte Kajüte verteilt wurden. Die erste Kajüte war für Lazarethzwecke eingerichtet. Einzelne Familien, die so viel Geld übrig hatten, konnten für 10 Pfund (200 Mk.) vom Obersteward einen Schlafplatz in erster Kajüte erhalten. Die Männer lagen im Zwischendeck in Hängematten bei 18 Zoll bis 2 Fuß Breite nebeneinander. Viele zogen es vor, auf Deck die Nacht zuzubringen, da sie sonst wie Heringe zusammengebrückt hätten liegen müß-

ten. Da der Kapitän den Befehl von der englischen Militärbehörde erhalten hatte, uns dieselbe Verpflegung wie den englischen Truppen zuteil werden zu lassen, so ließ er wenigstens unseren Frauen und Kindern bessere Nahrung zukommen. Bis Freitag, 6. Juli, lagen wir noch im Hafen, um auf einen Nachschub von 200 Mann zu warten. Um 4 Uhr Nachmittags dieses Tages gingen wir in See nach Kapstadt. Hier kamen wir am 8. Juli Abends an und wurden durch einen Polizeidampfer nach der Simonsbai zurückgewiesen. Auf diese Weise wurde uns jegliche Besuche wie Rücksprache mit dem deutschen Konsul in Kapstadt unmöglich gemacht. Auch in Simonsbai wurde uns jeglicher Verkehr mit dem Lande verboten. Hier ereignete es sich beim Kohleneinnehmen, daß einem Deutschen aus Mannheim drei Kohlenstücke auf den Körper fielen und er sich das Schulterblatt brach. Ich selbst bot alles Mögliche auf, um für Frau und Kind Kleinigkeiten zu kaufen, aber die menschenunwürdige Behandlung der Engländer machte alle meine Bemühungen unmöglich. Auf der Reise von Simonsbai bis Las Palmas, vom 9. bis zum 25. Juli, starben vier Kinder, die durch die Strapazen der Reise von Glandsfontein bis East London furchtbar gelitten haben. Selbst in Las Palmas wurde uns verboten, ans Land zu gehen, jedoch kamen kleine Boote mit Früchten an das Schiff heran. Dort wurden wieder Kohlen eingenommen und dann glücklicherweise 6 Uhr in See nach Blissingen. Unterwegs starben wieder zwei Kinder, welche ins Meer geworfen wurden. Die Verpflegung an Deck spottete jeder Beschreibung. Viele von uns haben von Brot, Thee und Kaffee auf der ganzen Reise ihr Leben gekostet. Den Kapitän trifft keine Schuld, da er die strengsten Maßregeln betreffs Verpflegung und Behandlung von der englischen Militärverwaltung erhalten hatte. Wir zählten die Tage und Stunden, bis wir in Blissingen ankamen, Donnerstag, 2. August, morgens 9 Uhr. Hier wurden die Angestellten der Niederländischen Südafrikanischen Eisenbahngesellschaft von den Direktoren empfangen. Die Freude war grenzenlos. Hier bekamen wir auch unsere Billets nach der Heimath. Wir dankten Gott, daß wir diese Fahrt überstanden hatten. So oft und viel ich auch in der Welt gereist bin, wie z. B. von Kapstadt zu Fuß nach Johannesburg und andere Touren mehr in Südafrika, derartig furchtbare Strapazen habe ich noch nie mitgemacht. Man kann sich denken, wie viel schwerer noch Frauen und Kinder gelitten haben.

Gleichzeitig treffen auch von Wien aus Berichte über die Ankunft österreichischer Flüchtlinge aus Transvaal in Wien ein. Auch diese Ausgewiesenen erzählen haarsträubende Einzelheiten über ihre Verhaftung und Ausweisung.

Der Krieg in China.

Nach einer Brüsseler Depesche schreiben bezüglich des weiteren Vorgehens der Verbündeten in China zwischen den Großmächten Unterhandlungen, die folgenden Hauptpunkte betreffen sollen: Bestrafung des Prinzen Tuan, des Generals Pipiheng und ihrer Mitschuldigen, Absetzung der Kaiserin-Regentin, Regierungseinführung des Kaisers Kwangshü unter vorläufiger europäischer Kontrolle und militärische Verwaltung der Hauptstadt zur Herstellung der Ordnung. Die Verwirklichung dieses Programms würde aber zur Voraussetzung haben die Gefangenennahme der Kaiserin-Witwe nebst ihres Gefolges, sowie des Kaisers die sich nach den vorliegenden Meldungen nach der Provinz Schenfi gewandt haben sollen. Die ganze politische Lage würde allerdings mit der Gefangenennahme dieser Personen sofort wesentlich geklärt sein. Es ist daher nicht

unwahrscheinlich, daß die Mächte dahingehende Absichten haben und die Gefangenennahme der Kaiserin-Witwe mit Eifer betreiben werden. In diesem Falle würde sich zu den bisherigen Operationsgebieten ein Neues hinzugesellen, das wir nordwärts des Jangtsekiang, längs des Hoangho-Stroms, zu suchen haben. Dieser Strom mündet bei Tsingtau in den Golf von Petchili und bildet von der Mündung aus die einfachste Verbindungslinie nach Tingan. Falls es darauf ankommen sollte, sich mit Waffengewalt der gegenwärtigen chinesischen Regierung zu bemächtigen, dürfte die daraufgerichtete Operation den Hoangho aufwärts unternommen werden.

Im Rücken der Verbündeten tauchen an verschiedenen Orten bewaffnete Chinesen auf. Nach einer heutigen Depesche sammeln sich unter anderen fünf deutsche Meilen nordöstlich von Hangsun größere Scharen von Bogern, und auch in Houji, sechs Kilometer südlich von Peking, machen sich bewaffnete feindliche Scharen bemerkbar. Militärisch betrachtet bedeuten diese Banden freilich keine Gefahr, aber je länger der Aufruhr dauert, um so mehr droht der furchtbaren Bevölkerung die Hungersnoth und um so schwieriger wird auch die Verpflegung der Truppen der Verbündeten. Japanische Meldungen berichten ferner vom 23. Bogern und chinesische Truppen seien abermals im Begriff gewesen, Peking anzugreifen; man erwarte, daß japanische und russische Kavallerie am 25. mit ihnen zusammenstoßen werde. Als Sammelort der Chinesen wird Namen angegeben; wahrscheinlich ist das Nanhuan, ein zweiter Name für den großen, im Süden Pekings sich befindenden Kaiserlichen Jagdpark, der gewöhnlich als Nanhau bezeichnet wird. In derselben Meldung heißt es, daß von Schantung 9000 Mann mit 15 Geschützen gegen Peking vorrückten. Es kann sich dabei nur um das Heer Quanshikais, die Kerntruppe der modern ausgerüsteten und geschulten Abtheilungen der chinesischen Armee, handeln.

Ein gestern in Paris eingetroffenes Telegramm des Gesandten Pichon aus Peking vom 19. besagt: Der Peitang wurde entsetzt. General Fren hat sich vorläufig in den Gärten des Kaiserpalastes niedergelassen. Der Hof ist entflohen, nachdem er 5 oder 6 Mitglieder des Tsungli-Yamen, die für weniger fremdenfeindlich galten, hatte hingerichtet lassen. Es ist dringend notwendig, die Eisenbahnverbindung mit Tientsin wiederherzustellen; die Unsicherheit der Wege erschwert aber diese Arbeit sehr. Neue Angriffe der Bogern und der regulären chinesischen Truppen sind zu befürchten. Ernstste Vorsichtsmaßregeln sind notwendig. Das Detachement, welches die Gesandtschaft verteidigte, hatte 14 Tote. Bei dem Kampfe um den Peitang fielen 5 Mann. Das gesammte Gesandtschaftspersonal, die Diensthofen einbegriffen, befand sich in kläglichem Zustande. Der Gesandte Pichon wohnt in der spanischen Gesandtschaft. Einige Angestellte wohnen noch in dem Theile der französischen Gesandtschaft, der stehen geblieben ist, oder in benachbarten chinesischen Häusern. Die meisten Stadttheile sind nur noch ein Ruinenhaufen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In einem vom „Daily Express“ veröffentlichten Bericht des englischen Admirals Seymour heißt es: „Es war interessant, die nationalen Charaktereigenschaften zu beobachten. Die Deutschen bewunderten wir am meisten.“ Aus einem in Paris veröffentlichten Tagebuch eines dem französischen Konsulate in Tientsin nahestehenden Franzosen seien folgende Stellen hervorge-

zählt: „Ich Johnny befehl Kaffee. „So, nun setzen Sie sich, Herr Laarsen,“ sprach sie gemüthlich zu Klaus, indem sie neben ihm Platz nahm. „Ich bin eine offene Natur, suchtbare offen, und das verdient man mir oft, aber Sie werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich gerade heraus spreche, denn ich halte Sie für einen guten Menschen, der nichts zu verstecken hat. Es thut mir leid, zu sehen, daß Sie eine Sorge haben, die Sie täglich immer melancholischer macht. Kann ich Ihnen helfen?“

Klaus erschrak sehr bei dieser so unerwarteten Eröffnung. Hatte er so wenig Herrschaft über sich, daß man seine Bedrängnisse ihm anmerkte? Beschäftigten sich die Leute vielleicht mit ihm und sannem darüber nach, was er auf dem Herzen haben möchte? Das wäre doch sehr bedenklich, diesen Eindruck mußte er auszulöschen versuchen.

„Ich wüßte nicht, was ich auf dem Herzen haben sollte,“ erwiderte er daher zwar schnell, aber etwas unsicher.

Das entging der scharfblickenden Dame nicht. „Doch Sir, Sie haben etwas, mich täuschen Sie nicht. Ich bin offen, ich will Ihnen zeigen, was ich denke, Mister Laarsen. Sehen Sie, Sie haben keine Kleider, leben in einer guten Pension, kommen aus Kalifornien und haben ausgearbeitete Hände, das heißt, Sie haben in dem Goldlande sich Geld erarbeitet und sind jetzt nach Newyork gekommen. In San-Franzisko kann man herrlich leben. Von dort konnten Sie ebenfalls in Ihre Heimath zurückkehren, falls Sie das beabsichtigten. Weshalb sind Sie nach Newyork gekommen, Mister Laarsen? Weshalb werden Sie immer trübsinniger hier? Da Sie nicht krank sind, kann es nur deshalb sein, weil Sie es nicht erreichen, was Sie hier wollen.“

Der Fund am Strande.

12.) Roman von H. Rosenthal-Donia. Fortsetzung.

Miß Johnny, seine aufmerksame Nachbarin, hatte bald heraus, daß ihrem hübschen, interessanten Hausgenossen etwas fehlte, und seine Melancholie zunahm. Sie hatte durch die kleine Thüröffnung die eingehendsten Studien über ihn gemacht, auch bei Tische alles Mögliche versucht, um in das festverschlossene Innere dieses so eifrig von ihr umworbenen jungen Mannes zu bringen; all ihre Klugheit, all ihr Bemühen war vergeblich. Es war zum Verzweifeln! Schon drei Wochen wohnte der junge Mann hier im Hause neben ihr, und immer noch wußte sie von ihm nicht mehr wie am ersten Tage, da er einzog. Sie wußte, daß Klaus sich einen anderen, viel einfacheren und weniger modischen Anzug als den, welchen er trug, gekauft, ferner, daß er von einem Ausgange ein Paar Morgenschuhe sich mitgebracht, sein Geld noch einmal aus der schmutzigen Schiffsjacke genommen und durchgezählt hatte, sie hatte mitgezählt und konnte den Betrag dieser Summe auf fast dreihundert Dollars schätzen. Sie wußte ferner, daß er eine Leidenschaft zu haben schien, Bücher zu kaufen und bis in die Nacht hinein zu lesen. Sie sah auch ihren Zimmernachbar zeichnen, lange, eifrig, ganz vertieft in seine Arbeit. Das waren nur Nebenbände, das wollte Alles nichts besagen, hinsichtlich der Hauptsachen befand sich Miß Johnny noch völlig im Unklaren, nämlich darüber, welchen Beruf der Herr Peter Laarsen habe, woher sein Vermögen stamme und was er in Newyork eigentlich wollte. Ein Geheimniß waltete da, das hatte Miß Johnny längst aus dem Benehmen ihres Tischnachbarn entnommen, denn er wurde, auch wenn er in Folge ihrer Bemühungen einmal aufzutreten schien, sofort wieder

zurückhaltend und finster, wenn sie nach diesen Richtungen hin zarte Andeutungen machte. Alle Kunst, alle Klugheit, all ihre erprobte Geschicklichkeit auf diesem Forschungsbereiche erwiesen sich bei dem jungen Manne völlig hinfällig, und gerade dies reizte in ganz ungewöhnlichem Grade ihren Wissensdrang.

Etwas Böses konnte der hübsche Mensch nicht auf dem Gewissen haben, denn so scharf Miß Johnny ihn beobachtete und belauerte, er zeigte sich stets anständig wie ein geborener Gentleman, er war überaus solid, hatte keine Leidenschaft, trank keine spirituellen Getränke, blieb fast den ganzen Tag und besonders die Abende auf seinem Zimmer und studierte. So lebt kein Bösewicht, kein schlechter Mensch.

Weshalb war aber dann dieser Mann so verschlossen, und was in aller Welt bedrückte ihn nur? Diese Frage legte Miß Johnny sich unausgesetzt vor, und das Verfolgen ihrer Kunst hier in diesem wichtigen Fall machte sie ganz melancholisch. Sie gab jedoch ihre Hoffnungen deshalb keineswegs auf, im Gegentheil, die Schwierigkeiten, welche bei diesem Feldzuge sich ihr in den Weg stellten, reizten sie ihre Mienen tiefer zu graben und noch feineren Waffen in Anwendung zu bringen. Daß Herr Peter Laarsen unverheiratet war, hatte Miß Johnny am zweiten Tage schon glücklich herausbekommen. Sie bereitete einen neuen Hauptsturm vor, sie war entschlossen, eine kühne Ueberumpelung zu wagen.

Es war eines Tages gleich nach dem Essen, da forderte Miß Johnny ihren Tischnachbar auf, noch ein halbes Stündchen im Gesellschaftszimmer mit ihr zu plaudern. Dieser Wunsch war in einer Weise ausgesprochen worden, daß Klaus, ohne unhöflich zu sein, ihn nicht abschlagen konnte, er öffnete zuvorkommend die Thür zu dem Nebenzimmer und folgte der vorangehenden Miß in den Raum.

... hat der Kaiser die Kaiserin am 22. Juni letzten ...
... Kaiserin ...
... Kaiserin ...
... Kaiserin ...

Die „König. Ztg.“ meldet aus Berlin vom 27. August:
Der Kaiser „Walla“ beabsichtigt sich in einem längeren Artikel
mit dem Bericht Belgien auf Entsendung einer eigenen Ex-
pedition nach China und sagt, man sei in Belgien sehr aufgeregt
dabei, weil laut Nachricht des Brüsseler Blattes „Le Cour-
“ der deutsche Kaiser dieser Expedition ein unbedingtes Veto ent-
gegengesetzt habe. Der Ton der deutschen Note sei mehr als
drohend gewesen. Die belgische Nation sei berechtigt, sich durch
ihren außerordentlichen Vorgesand verletzt zu fühlen. Dazu be-
merkt die „Königliche Zeitung“: Zunächst hat die deutsche Re-
gierung aus eigenem Antriebe überhaupt gar keine Stellung zu
der Angelegenheit genommen, sondern erst, als von der belgischen
Regierung um Mitteilung ihrer Auffassung über die Expedition
gebeten wurde. Auf dieses Betragen wurde eine Antwort er-
theilt, die weder eine Verleugung noch eine drohende Form hatte,
vor allem kein Veto enthielt, weder ein bedingtes noch ein un-
bedingtes. Die Antwort auf die Anfrage Belgiens lautete lediglich
darauf, daß nach deutscher Auffassung genügend Truppen der
Mächte theils in Marsch gesetzt, theils in kürzester Frist abgehen
würden, um die Wiederherstellung der Ordnung in China zu
verbürgen. Unter diesen Umständen könne die Nothwendigkeit
einer belgischen Expedition auf Zweifel stehen. Die Rückerstattung
der von Belgien aufzubewahrenden Kosten erscheine daher nicht
von vornherein als gesichert.

Der in Elbing tagende Westpreussische Städtetag beschloß
hinsichtlich der Kohlennoth den Vorstand zu beauftragen,
bei der Staatsbehörde wegen Erleichterung der Zufuhr nach den
öftlichen Provinzen vorstellig zu werden, insbesondere wegen Er-
leichterung der Einfuhr der englischen Steinkohle durch ermäßigte
Einfuhrtarife.

In der Zeitschrift „Der Volkserzieher“ plaudert ein Herr
Schwamer über die Art der Reden des Kaisers Fol-
gendes: „Ich habe wiederholt den Kaiser sprechen hören und
einige seiner Reden nachgeschrieben. Wer in der gleichen Lage
mit mir ist, weiß, wie schwer es ist, sich einer Rede zu folgen,
und gar, eine richtig nachzuschreiben. Es kam vor, daß unter
vier, jeder einzelne Vertreter eines besonderen Blattes, einen
anderen Wortlaut niedergeschrieben hatte. Um die tollsten
Widersprüche zu beseitigen, blieb uns nichts Anderes übrig, als
aus den vier Reden durch Redigieren eine zu fixieren. Es hat
Niemand nachher gemerkt — auch das amtliche Wollische Bureau
nicht —, wie „die neueste Laufrede Sr. Majestät“ zusammen-
geschwehelt war. Sie galt für echt vom ersten bis zum letzten
Buchstaben! Und doch konnte sie es nicht sein. Denn der
Kaiser, der selten Allen verständlich spricht, redet zwar fließend
zu Anfang so langsam und deutlich, daß man bequem nachschreiben
kann. Nach und nach beschleunigt sich aber das Tempo der
meist improvisierten Rede, um sich schließlich fast zu überstürzen.
Dann heißt es abwechselnd stenographieren. Jeder einen oder
zwei Sätze, während der Andere gespannt aufmerkt! So ent-
stehen die wortgetreuesten Kaiserreden.“ — Von Leuten, die
mehrnoch in der Lage waren, Reden des Kaisers anzuhören,
haben wir, bemerkt dazu die „Deutsch. Tagesztg.“, kein
erfahren. Wenn das aber richtig ist, wenn die stenographische
Wiedergabe der kaiserlichen Reden so außerordentlich schwierig,
wenn nicht ganz unmöglich ist, so doch wohl doch
gesorgt werden, daß die kaiserlichen Worte nur in sorgsam
redigierter und beglaubigter Form in die breitere Öffentlichkeit

gelangen. Das heißt, daß wir bei erfahren, was der Kaiser
in Wirklichkeit gesagt hat, nicht nur, was irgend ein Reporter
mehr oder minder gefälliglich bekannt gemacht hat.

Der Fuß und die Erbitterung in den Niederlanden gegen
England übersteigt beinahe alle Grenzen, seitdem durch Robert
durch sein dem Volkrecht gegenwärtige Proklamations die
Schiedsgerichtsbarkeit in Schiedsrichtern eingeführt hat. In England
scheint man dies auch recht gut zu wissen, denn nur selten ver-
tritt sich ein englischer Tourist nach Holland, während es sonst
um diese Zeit namentlich in der Umgebung von Amsterdam von
Engländern förmlich wimmelt. Amerikaner tragen das Sternen-
banner, um nicht für Engländer gehalten zu werden und sich
Unannehmlichkeiten auszuweichen. Infolge der Hinrichtung des
Deutschen Cordus in Pretoria durchdringt ein Sturm der Ent-
rüstung die öffentliche Meinung und allgemein wird der dringende
Wunsch geäußert, daß die Bureau endlich einmal das Widerver-
geltungsrecht im vollen Sinne des Wortes üben. Was noch
mehr Oel ins Feuer gießt, ist die schmachvolle Bestrafung ver-
schleudert holländischer Mitglieder des Rothen Kreuzes, die kurz-
weg gefangen genommen und nach Kapstadt oder Durban trans-
portiert wurden, weil man einen Revolver bei ihnen gefunden
hat. Die früher bereits gemeldete Hypothek englischer
Waaren und Handelsleute, die eingeschlagen zu sein scheint, soll jetzt
in kräftigerer Weise wieder aufgenommen werden.

Nach Londoner Meldungen sterben in Indien wöchentlich
30 000 Mann an der Cholera. In dem Schuttpflichtigen
Infanterie-Regiment, Royal Scots Wales-Regiment, den 4. Husaren,
dem Lincolnshire-Regiment und bei verschiedenen Batterien sind zahl-
reiche Fälle von Cholera vorgekommen.

Bermischtes.

Wiederum eine Nordpolexpedition hat
am 14. August von Hamburg aus ihren Fortschrittsweg an-
getreten. Kapitänleutnant Bauenbahl, ein Hannoveraner, ein
45 Jahre alter Mann von kräftiger Statur, will es versuchen,
mit nur sechs Begleitern auf einem Schiffe, das nicht viel größer
ist, als die Wikingerschiffe der Normannen waren, nämlich auf
dem gewöhnlichen Hochseefischerboote „Matabor“ ohne Maschine,
wie solche Schiffe zu Tausenden von der deutschen und der eng-
lischen Küste auf Fang ausgehen, den Nordpol oder das davor
gelagerte Land zu erreichen. Die Kosten der Expedition, die
gegen 90 000 Mk. betragen, trägt Bauenbahl selbst. Er setzt
beinahe sein ganzes Vermögen daran. Sein Steuermann, Richard
Dresler aus Berlin, erhält beispielsweise in den zwei Jahren,
auf die die Expedition berechnet ist, eine Feuer (Lohnung) von
10 000 Mk. Bisher sind alle Versuche, den Nordpol zu erreichen,
entweder an den vorgelagerten Eismassen oder daran gescheitert,
daß man, wenn offenes Wasser ein weiteres Vordringen nach
Norden gestattet hätte, das Schiff nicht preisgeben, sondern als
Operationsbasis erhalten wollte. In das Packeis nördlich von
Spitzbergen ist aber bisher mit dem Schiff noch Niemand ein-
gedrungen. Bauenbahl will nun über Tromsø, wo noch Ver-
schleudenes an Bord genommen wird, nach dem erwähnten Pack-
eis und dann an ihm entlang in nördlicher Richtung weitersteuern
und dort nach offener Wasserflächen oder Wasserzinnen suchen,
die ihm ein tieferes Vordringen nach Norden gestatten. Sollten
sich ihm unüberwindliche Eisfelder entgegenstellen, gedenkt er,
das Schiff aufzugeben und mit Mannschiff und dem auf 2 bis
3 Jahre berechneten Proviant über das Eis nordwärts vorzu-
bringen. Sollte ein Eindringen in das Packeis überhaupt un-
möglich sein, so will er sein Schiff auf den „Sieben Inseln“
unterbringen und von dort aus auf Booten weiter nach Norden
zu kommen suchen. Auch ist die Expedition darauf gefaßt, eine
Schollenfahrt antreten zu müssen. Es ist bekannt, daß sich seiner
Zeit die Mannschaft der „Janus“ 100 Tage lang auf und mit
einer großen Eiskugel bewegten. (Darüber hat Kapitän Bode
auch in dieser Vorträge gehalten). Welchen Weg Bauenbahl
auf der Rückfahrt einschlagen wird, ob er nach Franz-Josefs-
Land, nach Grönland, oder nach einer anderen Richtung steuern

wird, soll von den Umständen und den Umständen abhängen.
Bauenbahl will es, nach seiner Meinung, in den
Hauptorten von Labradorische Polarkreise, auch die Schiffe auf
Spuren von Kohle zu treffen. Möge es dem glücklichen Unternehmen
gelingen, das zu erreichen, was sie sich zum Ziele gesetzt haben.

Ringe der Hausfrau.
Mann, gib mehr Geld! Wie oft soll ich noch kochen,
Daß sich der Haushalt immer schwerer stellt!
Die Eier sind schon wieder aufgeschlagen!
Die Bänke kochen — weh, ich mag's nicht kochen!
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Wir brauchen Holz und Kohlen!
Der Kohlenpreis am End' noch höher schnell; —
Ach, theurer wurden auch die Stiefelsohlen!
Ich muß daher nur immer wiederholen:
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Die Butter ist so theuer,
Der Butterpreis sich auf der Höhe hält;
Auf Salz droht auch ein Aufschlag bald, ein neuer!
Rein Defizit ist jetzt schon ungeheuer —
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Die Seife stieg im Werthe,
Kostspieliger wird Alles in der Welt,
Die Linte selbst und — wie ich eben hörte —
Das schweb'sche Streichholz auch, das vielbegehrte!
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Ob meine Klageweise,
Rein heiß Begehren Dir auch nicht gefällt —
Es geht nicht mehr im allgemeinen Gese,
Ich komm' nicht aus! Zu hoch sind alle Preise!
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Sonst nehm' ich — Surrogate,
Wird dir die Nothzeit auch dadurch vergällt:
Elixiren, Saccharin, Nährpräparate;
In Margarine ich die Ente brate —
Mann, gib mehr Geld!
Willy Widmann.

Litterarisches.

Der Gemeindevorstand, seine Thätigkeit,
Pflichten und Rechte. Vortrag zur Unterweisung der
Waisenräthe, gehalten auf Eruchen des Waisenrathes zu Dresden
von Amtsrichter P. Schmidt, ist der Titel einer neuen im Ver-
lage von Hellmuth Henckes Verlag in Dresden erschienenen
Broschüre, deren Anschaffung allen zu diesem Amte Berufenen
empfohlen werden kann. Der Vortrag erfüllt vollständig seinen
Zweck durch seine erschöpfende und sachliche Darstellung des für
einen Gemeindevorstand Waisenrathes, sowie durch die zahl-
reichen Beispiele und Rathschläge, die er giebt. Er behandelt
nämlich ganz ausführlich nicht nur die einzelnen Aufgaben, welche
ein Waisenrath zu erfüllen hat, sondern auch die sonst von ihm
zu entwickelnde Thätigkeit, insbesondere seinen Geschäftsverkehr
mit anderen Behörden und Personen, sowie die Waisen-
und Altersfürsorge. Auch über das Amt der Waisenpflegerin giebt er
nähere Auskunft. Der Vortrag ist durch jede Buchhandlung,
sowie durch die Verlagsbuchhandlung zum Preise von 75 Pfg.
zu beziehen. Der Reingewinn soll bestimmungsgemäß dem Landes-
verein für innere Mission im Königreich Sachsen zufließen.

Marktberichte.

Großenhain, 28. August. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels:
8-18 Mark, eines Schweines: 30-75 Mk. Zuwächse: 510 Ferkel,
174 Schweine.

Klaus wurde verlegen und Miß Johny merkte das
wohl.

„Sehen Sie, ich habe richtig gerathen, Mister Laarsen,“
fuhr die Amerikanerin fort, „so steht es mit Ihnen. Nun,
ich habe Erfahrungen in Newyork, ich lebe schon fünfzehn
Jahre in dieser Stadt; weshalb vertrauen Sie mir nicht
an, was Sie erstehen und bitten um meinen Rath.“

Klaus war vor Ueberraschung über den Scharfsinn
dieser Dame sprachlos. Es wirbelte ihm in seinem Kopf,
als ob eine strudelnde Meerfluth darin tobte, die ihn hin
und her riß; um nicht länger zu schweigen und sich dadurch
verdächtig zu machen und um nur etwas erwidern zu
können, rief er fast überlaut: „Ja, Sie haben Recht.
Ich habe gearbeitet, etwas erworben und möchte jetzt in
meine Heimath, aber —“

„Aber das können Sie nicht!“ fiel Miß Johny an-
theilsvoll ein. „Was hindert Sie daran?“

Durch diese Wendung des Gesprächs kam Klaus bliß-
schnell der rettende Gedanke, dieser klugen Newyorkerin
seine Bedrängnis zu offenbaren; vielleicht konnte er etwas
Brauchbares von ihr erfahren.

„Ich habe in Kalifornien meine Papiere eingebüßt,“
begann er, „sie sind mir verloren gegangen. Ohne solche
zurückzulehnen, wäre für mich kaum auszuführen, und
mir dergleichen von Amsterdam kommen zu lassen, oder
hier durch den Gesandten verschaffen, das würde auf tau-
send Hindernisse und Schwierigkeiten stoßen, da ich ja
kaum meine Herkunft nachweisen kann.“

Der junge Frieze schwieg ganz erschöpft nach dieser
ihm so schwer gewordenen Erklärung. Er hatte gar kein
Talent zum Lügen, und all' dergleichen widerstrebte
ihm sehr.

Miß Johny triumphirte und jubelte in ihrem Innern.
Sie war einen mächtigen Schritt weiter gekommen in

ihrem Wissen über die Verhältnisse des jungen Mannes
und hatte ihn jetzt in der Hand, denn sie besaß zufälli-
gerweise Ausweisepapiere von einem verstorbenen Ver-
wandten, die nach Alter und Signalement leidlich mit
der Erscheinung des jungen Fremden übereinstimmten.
Sie wollte es schon danach einrichten, daß er so bald nicht
von Newyork fortkäme, und wenn sein Heimweh zu groß
würde und sie sähe, daß sie seine Abreise nicht mehr ver-
hindern könnte, sollte er ihr die Papiere abkaufen um
einen Preis, den sie ihm schon bestimmen wollte. Miß-
schicklich überlegte Miß Johny sich dies, die kleinen röth-
lichen Locken ihres Haars über der hohen Stirn ordnen.
Ihre Augen leuchteten auf, jedoch mit betrübter Miene
sagte sie: „Das ist allerdings eine recht unangenehme Lage,
aber vielleicht ist hier doch noch zu helfen. Lassen Sie den
Rath nicht sinken, ich will auch nachdenken, Mister Laar-
sen, wie Sie sich so schnell wie möglich aus diesen Sor-
gen erlösen könnten, vielleicht finde ich hier für Sie einen
Ausweg.“

Bei sich jedoch dachte sie: „Erst will ich Dich fest
haben. Du sollst an mich gekettet werden, und dann
will ich Dir als höchsten Triumph die Papiere an-
bieten.“

Unter diesen schönen Erwägungen schloß Miß Johny
dies gemüthliche Blaustündchen und ging auf ihr
Zimmer, um in dieser frühlichen und hoffnungsvollen
Stimmung Modellzeichnungen zu neuen Wandbelägen zu
entwerfen.

Klaus Gehren besand sich, als er Miß Johny verließ
in einer sehr niedergedrückten Stimmung. Das Schicksal,
welches er durch seine Unredlichkeit heraufbeschworen, be-
gann immer schwerer auf ihm zu lasten. Wie in einer
Art Klaus hatte er dies Wagniß unternommen und sich
tollkühn in den Ocean der großen Welt gestürzt, in dem

Glauben, nun mit Hilfe des Geldes von einer großen
Welle des Glückes zu einem schönen Leben getragen zu
werden. Was hatte er jetzt erreicht? Er ah gut, wohnte in
einem hübschen Zimmer, trug seine Kleider, jedoch das
Alles wog in seinen Augen nichts, schien ihm höchst neben-
sächlich. In Wahrheit war sein Leben jetzt noch elender,
wie auf der Insel. Er konnte Niemand recht in das Ge-
heim leben, schwebte in steter Angst, daß Jemand eine be-
denkliche Frage an ihn stelle, mußte lügen und betrügen,
was ihm in der Seele verhaßt war, und kam seinem Ziele
um keinen Schritt näher. Denn in ganz Amerika konnten
die Waisenschulen, davon hatte er sich schon unterrichtet, ihm
nicht weiterhelfen; sie hatten eine Richtung, auf den Effekt
zu arbeiten, zu blenden und zu verblüffen, die er hatte.
Es stand heute noch so mit ihm, wie am Tage seiner An-
kunft, und es konnte noch lange so fortgehen, er war an-
gewiesen auf einen glücklichen Zufall, und verbrauchte in-
zwischen das Geld, welches ihm nicht gehörte, von dem er
jeden Pfennig schonen wollte.

Soeben hatte er bei seiner Unterhaltung mit Miß
Johny sich wieder in ein neues Lügengewebe verstricken
müssen und in seinem Schreck der klugen Person sicher
schon zu viel verrathen. Fort mußte er von Newyork
nach San Francisco, dort lebte eine Bevölkerung, wie
er das aus den Gesprächen bei Tisch und Reisebeschreibungen
erfahren, die solche Elemente in Fülle bot, von denen er
erlangen konnte, was ihm die Rückkehr nach Europa und
einen sicheren Aufenthalt in München oder Paris, wo ja
auch eine große Waisenschule war, ermöglichte. Der Bo-
den brannte Klaus unter den Füßen, und er war entschlos-
sen, so bald wie möglich abzureisen.

(Fortsetzung folgt.)